



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Vom Theater des Marcellus zu Rom. Tafel 45.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

als Wangen weiter fortgeführten Stereobata. Ueber dem Portikus ist die Front mit einem schweren Siebel geziert. Das Material ist Travertin mit Stuck überzogen. Die Zeit der Erbauung fällt gegen das Ende der Republik, zu Anfang des letzten Jahrhunderts v. Chr.

Die Ordnung dieses Monumentes verdient einige Beachtung, doch nur als warnendes Beispiel, — wir machen daher auf Folgendes aufmerksam: das Krönungsgesims des Unterbaues enthält unten winzige und oben riesige Glieder; das Cimatium der hängenden Platte an demselben erdrückt diese gänzlich. Das Kranzgesims des Gebälkes ist zu plump; die Kranzplatte daran ist als dominirendes Glied, im Verhältniß zu allen übrigen Gliedern, zu schwach; das Krönungsglied (Cimatium) des Architravs ist äußerst plump; der Fries

ist als ein verzierter zu niedrig; die Genien darin erscheinen winzig gegen den Herzblätter-Leisten darüber; das Kapital der Säule zeigt eben so bedeutende Mißverhältnisse; der Eierstab und Astragal sind groß, dagegen die Front-Verbindung und der Deckel schwach, letzterer auch nicht recht geformt, um die Ecksnacke darunter bedecken zu können u. s. w. Doch genug — wir wünschen hauptsächlich mit diesen Hindeutungen den geneigten Leser zu weiterer Kritik aufzufordern, welche er durch ein fortgesetztes aufmerksames Vergleichen, besonders mit der Ordnung vom Tempel der Minerva zu Priene, Taf. 40., wird fördern können.

Jetzt ist der Tempel in eine Kirche St. Maria Egiziaca verwandelt.

Vom Theater des Marcellus zu Rom.

Tafel 45.

Von Augustus seinem Neffen auf halbkreisförmigen Plan für 30,000 Zuschauer aus Travertin erbaut, hatte dieses Theater ursprünglich vier Stockwerke, von welchen jetzt nur noch zwei stehen. Das untere haben wir Taf. 18. gegeben; das folgende Stockwerk, welches auf unserer Taf. 45. vorgestellt wird, besteht aus einer Bogenstellung mit jonischen Halbsäulen vor den Pfeilern der Arkaden, auf einem gemeinschaftlichen unter den Säulen zu Postamenten vorgerückten Podium ruhend, so daß die Vorderfläche dieser Postamente mit dem Metopenfelde des dorischen Gebälkes darunter lothrecht steht. Die vorliegende Tafel giebt die Einzelheiten dieser jonischen Ordnung sammt dem Kämpfergesims der Arkaden, wobei zu bemerken ist, daß diese, gleich den dorischen, siehe Taf. 18., ohne Archivolte bestehen, und mit ihrem Scheitel 2 Modul 10 Part. von der Unterkante des Architravs entfernt sind. Der Radius der Halbkreisbögen beträgt 3 Modul 10 Part.

Das Kapital der Säulen ist auffallend klein, besonders im Vergleich mit dem Gebälk darüber, welches von noch be-

deutenderer Höhe ist, als dasjenige vom Tempel der Fortuna auf der vorhergehenden Tafel; doch sind die Verhältnisse der Haupttheile und der einzelnen Glieder besser geordnet und in mehr Uebereinstimmung sowohl mit den spätgriechischen Mustern, als auch mit den Angaben Vitruv's; siehe dessen L. III. C. 3.

Die beiden Etagen dieses Theaters, welches 80 Jahr v. Chr. geweiht wurde, zeigen uns das älteste Beispiel derjenigen Combination von Bogen- und Säulenstellung, welche für die römische Architektur besonders charakteristisch geworden ist und in der Folge so häufige Anwendung gefunden hat. Es ist von Einigen angenommen, daß das Theater des Marcellus unter Vitruv's Leitung, der zu jener Zeit lebte, erbaut worden sein möchte; allein in seinem Werke, welches er dem Kaiser Augustus widmete, spricht er nie von diesem Bauwerke, ja er erwähnt überhaupt nicht einmal die Bogen-Architektur.

Von den Thermen des Diocletian.

Tafel 46.

Gegen 300 v. Chr. erbaut, waren diese Bäder die ausgedehntesten zu Rom. Die auf unserer Tafel dargestellte Ordnung gehört einem der vielen Säle im Innern an.

Die Anordnung des Säulen-Kapitals auf einem Pilaster tritt uns bei diesem Beispiel in ihrer ganzen Ungereimtheit entgegen, indem die Pilaster in den Stamm unpassend einschneiden und der oben gerundete Echinus unterhalb mit dem Astragal in die gerade Linie des Stammes übergehen muß.

— Der Stamm würde, statt fünf Kanäle, die gegen das übrige Detail zu groß erscheinen, besser sieben erhalten haben. Fehlerhaft ist es auch, wenn der Stamm sich mit einem halben Kanal an die Hinterwand anschließt; denn hier soll stets ein Steg sein, und daher der Pilaster nie gerade um seine halbe Breite vorspringen, sondern weniger, selten aber mehr. Die Eintheilung der Kanäle und Stege wird daher das Maas angeben.